

tressen, die Lothar nach dem Tode seiner Gemahlin aus seinen Hörigen nahm.“ Befreite auch Karl d. Gr. Sigradana vom Joche der Hörigkeit, um zartere Bande mit ihr zu knüpfen? Ganz abzuweisen ist der Verdacht bei all dem, was wir sonst vom Liebesbedürfnis des grossen Mannes wissen, wohl kaum. Einhard bringt in der Vita Caroli c. 18 ein Verzeichnis dieser Damen, allerdings nur solcher, deren Hingabe durch Kindersegen gelohnt war, und erwähnt dabei eine, deren Name ihm nicht einfiel<sup>1)</sup>. Sind wir mit Hilfe unserer Urkunde in der Lage, Einhards Liste zu ergänzen oder zu erweitern? Wenn nicht, bedauere ich lebhaft, dem Magdthum Sigradanas durch schwarzen Verdacht nahe getreten zu sein.

Berlin.

M. Tangl.

**Urkundenfälschung in Echternach.** Unter den älteren Diplomen für Echternach findet sich auch eine Urkunde, die von Pippin 752 Mai 5 zu Compiègne verliehen worden sein soll, durch welche die Kirche in Cröv, der zehnte Theil des Condelwaldes mit den Fiscalzehnten geschenkt und aller Zoll im Reich erlassen wird<sup>2)</sup>. Sie ist schon von Böhmer als Fälschung erklärt worden. Das angebliche Original im Staatsarchiv zu Berlin ist von einer Hand geschrieben, die mit sehr geringem Geschick bemüht ist ältere Schriftformen nachzuahmen; es ist mit einem echten Siegel Heinrichs IV. — Nr. 2 nach der Liste von Bresslau<sup>2)</sup> — ausgestattet, das 1060–1066 in Gebrauch war. Dieses Siegel ist zweifelsohne der Urkunde Heinrichs IV. von 1065 Mai 1 (Stumpf 2664 Orig. in Trier), die jetzt mit einem falschen Siegel versehen ist<sup>4)</sup>, entnommen; die Umschrift ist bis auf die wenigen nach der Annahme des Fälschers auch für ein Siegel Pippinus passenden Buchstaben . . . VS . . . REX verwischt<sup>5)</sup>. Diese Fälschung, die bereits Sickel nach ihrem Schriftcharakter ins 12. Jahrhundert setzte<sup>6)</sup>, ist auch schon von einer und derselben Hand aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in den Liber aureus von Echternach (jetzt in der Bibliothek zu Gotha) f. 46 und 80 eingetragen.

<sup>1)</sup> Tertiam (sc. filiam) de concubina quadam, cuius nomen modo memoriae non occurrit.

<sup>2)</sup> Reg. der Karol. 67 (65).

<sup>3)</sup> Neues Archiv 6, 571.

<sup>4)</sup> Mittelrhein. UB. 2, 658 Nr. 400.

<sup>5)</sup> Vgl. auch Sickel UL. 390.

<sup>6)</sup> Acta Karol. 407.

Die Stiftung des h. Willibrord erlebte gegen Ende des 12. Jahrhunderts, als sie sich eben von den früheren gewalthätigen Eingriffen zu erholen und den ihr gebliebenen Besitz sicher zu stellen begann<sup>1)</sup>, schlimme Tage. Sie war Reichsabtei geworden. Kaiser Heinrich VI. trat sie nun 1192 gegen die Burg Nassau dem Erzbischof Johann von Trier ab. Im Kloster erhob sich dagegen der kräftigste Widerstand. Man petitionirte beim Kaiser, legte die Privilegien vor und erwirkte damit einen Auftrag an den Erzbischof, die Besitznahme der Abtei noch zu verschieben. Der Erzbischof war darüber wütend, der Abt resignirte. Die von Echternach wandten sich wieder an den Kaiser und legten eine von dem Mönch Theoderich verfasste Denkschrift vor, welche in ausführlicher geschichtlicher Darlegung die Freiheit des Klosters vertheidigte. Die Denkschrift hatte vollen Erfolg. Der Kaiser erklärte, nachdem der Abt seine Resignation zurückgezogen hatte, in einem Schreiben an das Kloster das Tauschgeschäft als ungiltig und sagte seinen weiteren Schutz zu.

Diese Geschichte erzählt, die Aktenstücke im vollen Wortlaut einrückend, Theoderich, der Verfasser der Denkschrift, in seinem Libellus de libertate Epternacensi propugnata<sup>2)</sup>, der unmittelbar nach diesen Ereignissen, also wohl noch 1192, niedergeschrieben wurde.

Der Libellus lag dem Fälscher der Urkunde Pippins vor. Der Libellus oder genauer die in diesen aufgenommene Denkschrift Theoderichs<sup>3)</sup> ist im ersten Theil der Fälschung wörtlich benützt:

Libellus	Urk. Pippins:
quod locum Epternacum . . sanctissimus quondam Willibrordus archiepiscopus cognomento Clemens . . temporibus Iustyniani imperatoris et Sergii pape eiusdemque Pippini Francorum, principis . . edificavit et collocatis ibi quas a Roma detulit sanctorum reliquiis monasterium in honore s. trinitatis	Aefternaca, ubi sanctissimus vir patrinus videlicet seu spiritualis pater noster Willibrordus <sup>4)</sup> cognomento Clemens nuper temporibus Pippini avi nostri et patris nostri Caroli Martelli . . monasterium construxit, quod collocatis in eo quas a Roma detulit sanctorum reliquiis in honore s. trinitatis et beato-

<sup>1)</sup> Cum Epternacensis ecclesia post varios eventus afflictionum industria praelatorum suorum iam paulatim inciperet respirare et contenta praesentibus intenderet ruinosam suam sustentare, diruta reparare, invidit et impedit eam adversarius. Libellus de libertate Eptern. M. G. SS. 23, 64.

<sup>2)</sup> M. G. SS. 23, 64—72, die Schreiben Heinrichs VI. Stumpf 4744, 54, 58, 65, 66.

<sup>3)</sup> M. G. SS. 23, 67.

<sup>4)</sup> Willibrordus archiepiscopus in der Abschrift im Lib. aureus f. 80.

et apostolorum Petri et Pauli  
 dedicavit et monachus ipse et  
 episcopus monachos congregavit . .  
 Ibi . . plenus virtutibus et  
 insignis miraculis . . presentem  
 vitam finivit et ibidem in oratorio  
 suo sepultus, quantum nunc  
 apud deum meritis valeat,  
 miraculis cottidie ostendit.

rum apostolorum Petri et Pauli  
 dedicavit. Ibi quoque cum mo-  
 nachis et ipse monachus ange-  
 licam . . vitam ducens plenus vir-  
 tutibus et insignis miracu-  
 lis ante hos paucos annos in pace  
 quievit et ibidem sepultus,  
 quantum apud deum meritis  
 valeat, signis cottidie evidenter  
 innotescit.

Aber dies ist nicht die einzige Entlehnung, welche die Fälschung bietet. Es finden sich noch weitere Parallelstellen mit einer undatirten Hausmaierurkunde Pippins<sup>1)</sup>:

Hausmaierurk.

quod nos . . aecclesiam quae  
 est in Crovia cum omnibus  
 rebus ad se pertinentibus sive  
 in vineis sive in ceteris terrarum  
 possessionibus necnon  
 decimam, quae fisco nostro  
 venerit . . concedimus . . ut fra-  
 tres ibidem deo servientes melius  
 delectet pro salute nostra  
 misericordiam superni iudicis iugiter  
 deprecari . . . Et ut certius  
 posteri nostri credant, hanc cartam  
 manu propria subter firmamus  
 et anulo nostro fideliter  
 sigillamus.

Königsurk. Pippins:

aecclesiam quae est in Cro-  
 via cum omnibus rebus ad se  
 pertinentibus sive in vineis  
 sive in ceteris terrarum pos-  
 sessionibus totamque decimam  
 partem silvae quae dicitur Cuntella  
 . . necnon decimam, quae de  
 nostro fisco venerit . . condo-  
 namus . . quatenus ibi deo famu-  
 lantes pro nostra succedentiumque  
 regum salute iugiter deo delectet  
 supplicare. Et ut haec traditio . .  
 inconvulsa permaneat, hanc tradi-  
 tionem manu propria subter  
 firmavimus et sigilli nostri im-  
 pressionem fideliter sigillamus.

K. Pertz hat die Hausmaierurkunde, die sich jedem Kundigen sofort als Fälschung entpuppt, unter die echten Urkunden eingereiht, dafür aber allerdings andere echte Echternacher Urkunden, die der Jrmina, unter die Spuria gestellt<sup>2)</sup>. Beide Fälschungen, die Hausmaier- wie die Königsurkunde, gelten demselben Zweck, der Sicherung der Kirche in Cröv. Diese war alter Besitz von Echternach. Schon Lothar II. hatte dahin eine „Kapelle“ geschenkt, Zwentibold (895) und Karl der Einfältige (915) hatten dem Kloster die „Kirche“ in Cröv bestätigt<sup>3)</sup>; dies geschah auch von Seite der Päpste Alexander II. und später Victor IV.<sup>4)</sup>. Trotz aller Verbriefungen war Echternach

<sup>1)</sup> M. G. DD. Merow. 109 Nr. 24 aus dem Liber aureus.

<sup>2)</sup> Sickel Dipl. imp. t. I (Berlin 1873) 64.

<sup>3)</sup> Reg. der Karol. 1285, 1908, Mittelrhein. UB. 2, 16.

<sup>4)</sup> Jaffé Reg. pont. 2. A. 4667, 14451.

nicht im ungestörten Besitz der Kirche geblieben. Um die Mitte des 11. Jahrhunderts hatten Herzog Kuno von Baiern und dessen Bruder, der Pfalzgraf Heinrich, sich die Kirche angeeignet, weder die Befehle des Kaisers Heinrich III. noch die Mahnungen des Papstes Leo IX. vermochten sie zur Rückgabe zu bewegen, dies besorgte erst ein göttliches Strafgericht<sup>1)</sup>. Später verfügte wieder Lothar III. darüber; als „capella nostrae proprietatis“ verlieh er sie seinem Kaplan Heregand und gab sie dann an das Kloster zurück<sup>2)</sup>. Diese wiederholten und bis in das 12. Jahrhundert reichenden Entfremdungen boten wol den Anlass zu dem Versuch, den Besitz der Kirche in Cröv durch die beiden Fälschungen sicherer zu stellen.

Ein Besitz Echternachs im Condelwald ist für die ältere Zeit nicht nachzuweisen. Zollfreiheit war nach einer Urkunde Ludwigs des Frommen<sup>3)</sup> dem Kloster schon von Karl dem Grossen verliehen worden. Eine Bestätigung derselben liegt nicht vor und so zog man es vor auch hier zur Selbsthilfe zu greifen.

Die Entstehungszeit der Fälschung der Königsurkunde und wol auch der mit ihr in nächster Beziehung stehenden Hausmaierurkunde ist eng umgrenzt: jene kann nicht vor dem Jahre 1192 angefertigt worden sein, sie war schon, da sie in den Liber aureus Aufnahme fand, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts vorhanden.

Auch die Person des Fälschers lässt sich mit ziemlicher Bestimmtheit feststellen. Es ist allem Anschein nach Theoderich, der Verfasser des Libellus und des Chronicon Epternacense. Im Libellus spricht er selbst davon, dass er, weil er von Jugend auf bis zum vorgerückten Alter im Kloster gewesen sei und vieles gehört, gesehen und gelesen habe, die Geschichte und Geschehnisse des Klosters vom Beginn an sehr genau kenne<sup>4)</sup>; in der Vorrede zum zweiten Buch seiner unvollendeten Chronik, die auch die Vorfahren Pippins aufzählt, verweist er mit Fug und Recht auf die urkundliche Grundlage seines Werkes<sup>5)</sup>, hier sind die ältesten Urkunden Echternachs überliefert. In einer schon angeführten Stelle berichtet Theoderich, wie man gegen das Jahr 1192 bestrebt gewesen sei „das den Einsturz

<sup>1)</sup> Thiofridi Vita s. Willibrordi c. 33 M. G. SS. 23, 26 vgl. Steindorff Heinrich III. 2, 137.

<sup>2)</sup> Mittelrhein. UB. 2, 24 Nr. 39.

<sup>3)</sup> Reg. der Karol. 693 (672).

<sup>4)</sup> Erat tunc temporis Theodericus unus ex ecclesie illius discipulis, a puero fere usque ad provecam etatem claustralibus institutus disciplinis, qui pro eo quod multa audierat, viderat et legerat, statum ecclesie et eventum a principio optime noverat. M. G. SS. 23, 67.

<sup>5)</sup> M. G. SS. 23, 47.

Drohende zu stützen, das Eingestürzte wieder herzustellen“. Beweisender ist eine stilistische Eigentümlichkeit. In der Einleitung zu den Monumenta Epternacensia hat Weiland auf Theoderichs Vorliebe für die Reimprosa hingewiesen<sup>1)</sup>; sie tritt auch ebenso in der Arenga der Königsurkunde Pippins auf:

Cum propitia divinitate ad hoc intendimus,  
quod sanctis locis aliquid muneris impendimus,  
et regalis munificentiae commendamus largitatem  
et supernam nobis conciliamus pietatem.

Die schönste Reimprosa zu einer Zeit, da sie schon fast ganz ausser Mode gekommen war.

Theoderich war sicherlich damals, als die Fälschung entstand, der einzige federgewandte und geschichtskundige Mönch in Echternach, der solche Urkunden fertigen konnte. Dazu würde stimmen, dass der Schriftcharakter des angeblichen Originals mehr auf die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts weist, in der Theoderich, 1192 bereits ein Mann in vorgerückten Jahren, schreiben lernte. War Theoderich der Fälscher, so thut das seiner sonstigen Verlässlichkeit und Ehrlichkeit keinen Abbruch. Jene Zeit hatte eine andere Auffassung. Hier bedurfte es auch keiner mala fides, handelte es sich doch in erster Linie nur darum für die Kirche von Cröv, die längst im rechtlichen Besitz des Klosters gewesen und nur mit Mühe behauptet worden war, einen neuen Rechtstitel zu schaffen.

E. Mühlbacher.

<sup>1)</sup> lb. 17.